Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 29 (1903)

Heft: 50

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Tierleben im Winter.

(Schulaufsatz von Cyprian Haselschwung.)

Viele Tiere haben im Winter einen Schlaf, weil es billiger ist, andre reisen nach Afrika, aber die Störche bekommen dort keine Jungen, weil es dort keine Schulen hat. Auch die Gans ist ein Vogel, welcher es im Winter sehr gut hat, denn sie wird mit Kastanien gefüllt. aber zuerst tödtet man sie. Der Lachs ist kein Vogel, hingegen kommt er im Winter den Rhein herauf, weil man ihn in der Schweiz nötig hat für die Zunftessen. Sie können nicht weiter als bis Schaffhausen, welches ein Zeichen der göttlichen Weltordnung ist, denn in Schaffhausen wachsen die besten Böllen, die man zum Lachsbraten braucht. Das Automobil ist eigentlich kein Tier, aber die Leute, die darauf sitzen, sind manchmal Viecher. Die Schwalben haben uns verlassen, aber die Schwaben bleiben bei uns, auch die Schwabenkäfer. Im Walde macht man Jagd auf das Schwarzwild und auf das Rotwild, hingegen der Rothschild ist ein israelitisch jüdischer Hebräer und zieht schon am Freitag Abend das neue Hemd an. Die Fröschenschenkel sind katholisch und keine Tierquälerei, wenn man ihnen den Kopf abschneidet, man kann sie auch reformiert essen; ebenso die gefüllten Schnecken, wo aber Parmesanerkäse dazu gehört, welcher sehr durstig ist.

Die Feldmäuse, wenn es gegen den Winter geht, kommen gerne in die Nähe der Stadt, aber Mausdreck und Aenis ist zweierlei, obschon man ihn um die Weihnachtszeit braucht und einen angenehmen Geschmack hat. Auch die Hasen kommen im Winter vor, namentlich im Pfeffer; manchmal sind sie doppelt und dreifach gepfeffert, wenn man nämlich ein Jagdpatent und erst noch den Wildprethändler zahlen muß, um etwas Geschossenes heimzubringen. Wenn man nicht ganz gewiß weiß, ob es ein Hase gewesen ist, muß man für alle Fürsorge etwas Schrot in die Sauce tun. Bei den Schweinen kann man die zahmen mit dem Bürgerstand und die Wildsäue mit dem Adel vergleichen, die einen fressen Kartoffeln, die andern Trüffeln, wenn sie kriegen; die Juden aber dürfen nicht, hingegen tun sie sonst allerlei. Wenn es gegen den Winter geht, so wird die Sau gemetzget, welches gut zum Sauerkraut ist, die Schinkenbrötchen werden aber immer kleiner.

Im Winter sind die Wölfe in den Wäldern und tun wüst und haben einen Wolfshunger, darum gehen die Leute lieber in eine warme Stube, wo ihnen der Wirt die Lampe anzündet, denn es ist lebensgefährlich, wenn man gefressen wird. Die Bären sind viel gutmütiger, auch die Berner, wenn alles nach ihrem Kopfe geht. Sie haben einen Winterschlaf und lieben die Süßigkeiten. Darum sind die Berner Lebkuchen erfunden worden. Die Jungen sind sehr drollig, aber bei den Bernermädchen, wenn sie Weibchen sind, sagt man Meitschi. Diese sind lieblich anzusehen.

Der Rollmops ist kein Raubtier, sondern gleichsam ein Häring in der Quadratur des Zirkels, er kommt im Winter zu uns, weil er es im Meere nicht mehr aushalten kann. Auch die kleinen Tiere darf der Naturforscher nicht vergessen; sie gehen im Winter ebenfalls der Wärme nach, darum macht man in wohltätigen Städten Wärmehütten für diejenigen Leute, wo sie darauf sind. Zacherlin und Schwefeldampf ist gut dafür, wenn man aus einer besseren Familie ist.

Sehrachtungsvolle Redaktion!

Warum soll ich Ihnen allein immer das Neueste bringen, wo es doch im Handumdrehen dann wieder heißt: Es gibt nichts Neues unter der Sonne? Was könnte ich überhaupt jetzt unter der Sonne finden? Da müßte ich zuerst suchen und wenn's schon heißt: Wer sucht der findet, da hätte ich lange zu suchen, nämlich vor allem die Sonne! Ja, ich wüßte schon eine, aber die hat mir der Doktor aus finanziell-neuralgischen Gründen verboten, weil dort zwar „wohnen leicht bei einander die Gedanken", aber eben keine alkoholfreien, wie mir verordnet sind. „Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen." Da hat Schiller unmöglich an die Fünfliber in meinem Portemonnaie gedacht, denn einer allein kann sich nicht stoßen, besonders wenn sogar der noch fehlt! Die Definition dieser finanziellen Neuralgie aber hat auch ihren Brennpunkt, wenn nämlich die Leber vor Durst brennt, ihr Besitzer aber im Uebrigen abgebrannt ist!

Doch Finanz und Hygiene — lieber Schwamm darüber! Also zum Drama: Das Schauspielhaus der dramatischen Gesellschaft von Hochdorf dient jetzt als Farbholz- und Imprägnieranstalt. Da sieht man wieder, welche Universalmenschen solche Schauspieler sind! Im Sommer heißt's dann wieder fröhlich: Nur hereinspaziert, meine Herrschaften, und siehe da, jene Balken und Bretter bedeuten dann plötzlich wieder — die Welt! Schon etwas schwerfälliger und nicht so behende wie die Fratelli im Stiefel der Méditerrannée mit ihren Jongleurworten bewegen sich unsere Räte in Bern, die den Fratelli jetzt auf ihren schläulichen Simplon-Vertrag hineintappen wollen. Wir hoffen aber, man lasse es dieses Mal auf eine Probe auf's Exempel der so unendlich hochgepriesenen Schiedsgerichte ankommen. Es muß sich ja bald zeigen, ob sie überhaupt auf Gottes Erdboden etwas taugen!

Den besten Schiedsrichter hat wieder einmal der Winter gespielt und zwar im Balkan, weil er den hitzigen Brüdern auf die Flinte geschneit hat. — Aus der Not eine Tugend, ja sogar einen — Waffenstillstand zu machen, das ist des hiemis orientalis Verdienst. Im Serbenlande freilich mit seinem Galgengelichter erscheint der Schnee nicht weiß, sondern blutrot und der dumme Peter von Genf mit seinem Generalstab von — witschen aller Art hat keine Ruhe, bis er eines Tages selber ver—witscht wird wie sein Vorgänger!

Der kleine Alfons auf seinem spanischen Häfeleintron will's jetzt auch den Großen nachmachen und einen Pariser-Besuch veranstalten, wo er gerade recht kommt zum Anrichten der süßen Platte des Dreyfus!

Immer hieß es in unsern Geographiestunden in der Schule: Je weiter vom Equator weg, desto kälter und geglaubt hab' ich's immer, so vertrüllet es mir auch manchmal vorkam. Diese Bieridee aber hat jetzt endlich kein Geringerer als der berühmte Nordenskjöld Lügen gestraft, denn von Snowhill im südlichen Eismeer hat er nach zuverläßigen Zeitungsberichten (nicht — Enten, für diese ist dort kein Klima!) an die argentinische Regierung ein warmes Danktelegramm gerichtet.

Da hat allerdings meine Weisheit ein ganz vertrülletes Ende, weshalb ich mit unzuverläßiger Ergebenhaftigkeit verbleibe ihr ganz gezeichneter

Trülliker.

Neuer Advent.

An zweitausend Jahre fuhren durch die Zeit mit Riesenschwung.
Wieder deckt der Erde Fluren winterliche Witterung.
Und wie zu Augustus Schatzung rüstet mancher Joseph heut',
Daß er seines Kaisers Satzung folgend, dem Beutel beut.

Statt der Römer Weltmacht gibt es heute eine ganze Reih',
Aber jeglicher beliebt es, daß ihr Bürger Steurer sei!
Was er sonst noch sein will, schert sie wenig, kommt er ihr nicht quer;
Seine Söhne nur beehrt sie höflich noch als „Militär" . . .

Doch wie einst der Völker Sehnen nicht der Ruhm der „Weltmacht" stillt',
Ist er jetzt auch eitles Wähnen, das nur die Gewalt'gen füllt.
Wieder schaut das Volk der Armen nach dem Stern in seiner Nacht,
Der mit göttlichem Erbarmen ihm Erleuchtung einst gebracht.

Aufklärung, die in zweitausend Jahren mählich durch sich rang
Und wie Frühlingsstürme brausend ward zur Freiheit Sieggesang.
Die den Armen gleich dem Reichen, gleich dem Herrn gemacht den Knecht —
Bis aus ihrem Strahlenreigen brach die Sonne Menschenrecht! —

Zwar zum heut'gen tiefen Stande neigt' auch diese Sonne sich,
Und schier fast in jedem Lande ist die „Witt'rung" winterlich:
Jede Aufklärung bemängelt Mucker-Pharisäertum
Und die Menschenrechte drängelt ein soldatisch Räubertum.

Doch wie einst des Feldes Hirten ihres „Großen" Aermlichkeit
Sah'n, sieht heut' das Volk der Bürden seiner „Herrn" Erbärmlichkeit!
Und die Wachen in dem Dunkel, alles, was sozial sich nennt,
Harr'n auf neues Sterngefunkel — das ist dieser Zeit Advent!

„Das Genie ist der Fleiß" — dann ist das Genie eine Biene;
Doch nimm dich in acht vor den Wespen der Routine!

*

Auch im dunkeln Wald find't man wohl eine Lichtung,
Nur der Finsterlinge Schaar lohnt keine Sichtung.

Aus dem Stammbuch der Eva Kugelrond.

Boi die schwere Schwolescheh, hupft mer gloi moi Herz in d' Heh.
Deff' soind auserwählti Knabe, sprenge über Dorn ond Grabe.
So oin, wann er küssen tut, deff' gibt Paprika ens Blut.
Koiner isch em ganze Land, schee als wie mei Ferdinand!